№ 139. Mittwoch den 18. Juni 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 16. Juni.

Der Reichstag erledigte heute in seiner 60. Plenarsitzung in dritter Berathung den Freundschafts-Vertrag mit den Samoa-Inseln, nachdem Geh. Rath von Kusserow auf Anregung des Abg. Prinzen Radziwill beruhigende Erklärung darüber abgegeben, ob die Reichsregierung auch die allgemeinen Kulturinteressen und die speciellen Interessen der Eingeborenen vertreten werde. Auch der Gesetzentwurf betreffend die Kontrole des Reichshaushalts pro 1878/79 und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für die Rechnungsperiode vom 1. Januar 1878 bis 31. März 1879 wird in 1. und 2. Berathung unverändert genehmigt.

Das Haus setzt darauf die Berathung des Zolltarifs fort; zur Debatte steht Pos. 13b: Holzborke und Gerberlohe 100 Klgr. 0,50 Mk.

Oberforstmeister Dunkelmann betont, daß man angesichts der stetig wachsenden Einfuhr von Lohe genöthigt sei, das Interesse der kleinen bäuerlichen Waldbesitzer ebenso wahrzunehmen, wie das des Großbesitzes.

v. Bühler (Oehringen) beantragt Verweisung der Position an die Tarifkommission, welcher Antrag jedoch abgelehnt wird.

Oechelhäuser plaidirt in längerer Rede für Ablehnung des Zolls, der der Forstcultur in keiner Weise aufhelfe, also mindestens überflüssig sei. Seit 1821 habe man keinen Zoll auf dieses Hilfsmaterial zur Lederbereitung gekannt. Vermehrung der Eichenschälwaldungen könne helfen.

v. Kardorff tritt dem entgegen und betont, daß im Interesse der Landeskultur die fremde Einfuhr zurückgehalten werden müsse.

Abg. Franssen beantragt Zollfreiheit für seinen Wahlkreis Malmedy, welcher, durch die hohe Veen von Deutschland getrennt, auf Belgien und Frankreich in Bezug auf Lohn angewiesen sei, Die Regierungsvorlage wird darauf mit 140 gegen 86 Stimmen angenommen. Bei Pos. d (Böttcher-, Drechsler-, Tischler-, und blos gehobelte Holzwaaren, mit Ausnahme der fournirten Möbel, grobe Korbflechterwaaren Hornplatten rohe Knochenplatten, Stuhlrohr 3 M). fragt Abg. Rickert, ob gehobelte Bretter zu d oder c 2 (vorgearbeitetes Nutzholz — 25 Pf.) gerechnet werde;

Geh. Rath Mair erklärt, daß die Meinung der Regierung dahin gehe, diese Bretter zu Pos. d zu rechnen.

In der Debatte erklären sich die Abgg. Udo Graf zu Stollberg, Berger und Schröder (Lippstädt) mit dieser Angabe einverstanden, während die Abgg. Rickert Delbrück und Dr. Harmier sich dafür aussprechen, daß die gehobelten Bretter nur den niedrigen Satz von 25 Pf. bezahlen. Die Vorlage wird angenommen Pos. c: Holz in genittenen Tourniren, unverleimte, ungebeizte Parquetbodentheile — 4 Mk. v. Mirbach beantragt Erhöhung auf 6 Mk., da es sich hier um Luxusartikes des Auslandes handle.

Abg. Moring beantragt den Zoll auf 4, 3 und 1 Mk. festzusetzen. Schließlich wird jedoch der Antrag Mirbach mit 105 gegen 102 Stimmen angenommen.

Position f. lautet: Hölzerne Möbel, Möbelbestandtheile, auch in einzelnen Theilen in Verbindung mit unedlen Metallen, lohgarem Leder, Glas, Steinen, Steinzeug, Fayence oder Porzellan, andere Tischler-, Drechsler- und Böttcherwaaren, Wagnerarbeiten und grobe Korbflechterwaaren, die gefärbt, gebeizt, lackirt, polirt, gefirnißt oder auch in einzelnen Theilen mit den vorbenannten Materialien verarbeitet sind; verleimte auch fournirte Paquetbodentheile, grobe Korkwaaren; grobes ungefärbtes Spielzeug, Fischbein in Stäben — 10 Mk. Es liegen dazu mehrere Anträge der Herren Dr. Schalscha, v. Galen, Dr. Perger und Dr. Ackermann vor (von denen der letztere theilweise Erhöhung auf 15 Mk. beantragt), die jedoch alle abgelehnt werden. Position f. bleibt unverändert.

Nach längerer Geschäftsordnungs-Debatte wird die nächste Sitzung auf morgen 12 Uhr festgesetzt (Rechtsanwaltsgebühren-Ordnung, Tarif).

Aus Rußland

erhält die Köln. Ztg. eine in mancher Hinsicht interessante Correspondenz, welche wir nachstehend abdrucken:

Mit dem schönen Frühjahrswetter zugleich ist auch in unser staatliches und wirthschaftliches Sein regeres Leben eingezogen, macht sich ein gesteigertes Gefühl der Hoffnung, des Vertrauens in die Zukunft bemerkbar. Das äußert sich vor Allem in der Börse und den kaufmännischen Unternehmungen, welche eine Spannkraft aufzuweisen beginnen, wie wir sie seit dem Beginn des Krieges nie erlebt haben. Das öffentliche Bewußtsein scheint die Sorge um jene Leiden abgeworfen zu haben, welche bis vor wenig Wochen noch Alles in Furcht hielten. Nihilismus, Geldnoth des Staates, Pest drückten zu Anfang des Jahres Alles darnieder und sind jetzt fast gleichzeitig verschwunden, wenigstens aus der Reihe der beherrschenden Motive. Nach der Verhängung des Kriegszustandes beobachtete man noch eine Weile hindurch sehr zweifelhaft die Wirkungen dieser Maßregel. Angesichts dieser verzweifelten Kühnheit der Verschworenen wollte man dem Erfolge diese Abwehrmaßregeln nicht recht trauen. Inzwischen hat man bemerkt, daß die Hand der Regierung wirklich ohne gefährliche Gegensätze sich fester und fester auf die Gegner legt, daß ein Proceß nach dem andern, eine Hinrichtung nach der andern vor sich gehen, ohne daß die Revolution im Stande wäre, sich dagegen zu wehren. Denn eine Gegenwehr ist es nicht, wenn, wie vielfach geglaubt wird, die Hände der Revolutionäre die Feuerbrände nach Orenburg, Irbit, Rybinsk, Saratow, Perm u. s. w. warfen. Es brachte locale Verwirrung hervor, schürte den Haß des Volkes gegen die Nihilisten, vernichtete viel privates Eigenthum, ließ aber keine Rückwirkung auf die Gesammtheit folgen. Zudem ist man bei uns an Brandschäden so sehr gewöhnt, daß die Einäscherung einiger Städte wenig Aufsehens macht. Die Regierung vermehrt inzwischen die Mittel zur Bekämpfung der Ruhestörer. Die Polizei wird bald dort bald da verstärkt, für das ganze Reich ist die Polizeimannschaft mit besseren Waffen, Revolver und schwererem Säbel bewaffnet worden, in den Hauptstädten sind die Militärpatrouillen in steter Bewegung. Besonders in Kiew, wie es scheint einem Hauptsitz des Nihilismus, ist man vorsichtig und streng.

Die letzten revolutionären Ereignisse haben ihr Wirkungen so gut gehabt als die Revolution von 1863, nur in umgekehrtem Sinne. Es ist sehr bemerkt worden, daß die polnischen, nördlich lithauischen und baltischen Provinzen dem revolutionären Treiben gänzlich fern geblieben sind. So konnte denn nach dem Mordanfall auf den Zaren, als alle Würdenträger ersten Ranges sich hier zur Beglückwünschung einfanden, der General-Gouverneur des „nordwestlichen Bezirks" Generaladjutant Albedinski, dem Kaiser erklären, in seinem Gebiet gebe es keine nihilistischen Ruhestörer, er bürge dafür, daß es dort auch ohne Kriegszustand ruhig bleiben werde. Er erhielt dafür sofort die „weiße Uniform", eine seltene Auszeichnung der Generaladjutanten. Dabei ereignete sich noch folgender Zwischenfall. Bald nach dieser Audienz Albedinski's trat auch der Gouverneur von Kowno, Basilewski, vor den Zaren, ein Untergebener Albedinski's, und als der Kaiser ihn nach der Lage in seinem Gubernium fragte, beeilte sich dieser Muster-Tschinownik zu erklären, die Verhängung des Belagerungszustandes über das Gubernium Kowno sei sehr nothwendig. Das ist so Beamteninteresse: je trüber das Licht ist, in dem seine Provinz erscheint, um so mehr leuchtet der Beamte, welcher trotzdem die Ruhe aufrecht hält; und da Basilewski in seiner Provinz sehr unbeliebt ist, so hoffte er durch den Belagerungszustand größere Gewalt gegen seine Widersacher in die Hand zu bekommen. Man sieht aus diesem Beispiel, ein wie zweischneidiges Schwert der Belagerungszustand ist. Zum Glück erhielt Basilewski vom Zaren keineswegs die gehoffte günstige Antwort auf seinen Eifer, den Staat zu schützen, sondern vielmehr von Albedinski die Erklärung, er möge um seine Entlassung nachsuchen, was denn auch alsbald geschehen ist. Die Haltung Polens, Nordlithauens und und der Ostseeprovinzen hat die Stellung dieser Gebiete beim Kaiser stark gebessert. Bei Gelegenheit jener Audienz Albedinski's, als der Kaiser ihn zur „weißen Uniform" beglückwünschte, war Albedinski ritterlich genug, zu erklären, die Ruhe seines Gebiets sei nicht sein Verdienst, sondern dasjenige der Bevölkerung und ihr gebühre daher die Belohnung. Der Zar versprach, auf seiner Reise nach Deutschland nach Wilna, der Residenz Albedinski's, zu kommen und dann zu erwägen, was sich für die

---

Ein Verfolgter.

Criminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Sieh", fuhr Falkner, durch die Worte seiner Frau wenig ruhiger gestimmt, fort, „als ich Seefeld schon vor Jahren kennen lernte, war ich fest überzeugt, daß eine große Zukunft vor ihm lag. Er besaß reiche Kenntnisse, ein offenes Auge und einen weithin blickenden Geist. Seine Brust war von den edelsten Bestrebungen erfüllt, und wohin hatte ihn dies Alles geführt? — In dumpfer Kasematte sollen alle diese reichen Kenntnisse und Anlagen, diese edlen Bestrebungen vermodern und verkommen; ein Mensch, der zu so großen Hoffnungen berechtigte, soll nun für immer verloren sein!"

„Auch diese Jahre schwinden, dann liegt das Leben wieder vor ihm", bemerkte Bertha.

„Nein", warf Falkner ein. „Du weißt nicht was es heißt, fünfzehn Jahre in einer Festung zubringen zu müssen, fünfzehn Jahre in der Mitte von Verbrechern! Die Kräfte eines jeden Menschen sind begrenzt und wäre er der stärkste! Ich wünsche Sefeld den Tod, ehe er in die Hände seiner Verfolger fällt, denn ich weiß daß er selbst dies wünschen wird."

Der Diener trat ein, meldete, daß ein fremder Mann in Bauernkleidern den Herrn des Hauses zu sprechen wünsche.

„Wer ist es? Was will er? fragte Falkner.

Der Diener erwiderte, daß er beides nicht wisse.

„Sage, daß er morgen wieder kommen möge, denn heute kann ich ihn nicht sprechen. Ich will Niemand heute mehr sehen, weise Jeden zurück — ich fühle mich unwohl, ich will allein sein!"

Der Diener wandte sich wieder der Thüre zu.

In diesem Augenblicke erschien die Gestalt eines einfach gekleideten Mannes unter derselben. Zögernd blieb er auf der Schwelle stehen. Falkner hielt starr den Blick auf ihn geheftet, dann eilte er mit dem Rufe: Seefeld! Seefeld! Du bist es?" auf den Eingetretenen zu, zog ihn hastig in das Zimmer und schloß ihn in die Arme.

„Ja, ich bin es — ein Unglücklicher, ein Verfolgter!" entgegnete der Genannte mit matter Stimme. „Ich komme zu Dir, um Deine Hilfe anzuflehen."

Falkner vermochte den Blick kaum von der abgezehrten, bleichen Gestalt zu trennen. Was war aus dem Freunde in den wenigen Jahren, in denen er ihn nicht gesehen hatte, geworden? — Falkner konnte seine Erschütterung nicht verbergen.

„Ich werde Dir helfen", entgegnete er entschlossen. „Komm, komm — Georg", wandte er sich an den Diener, welcher überrascht stehen geblieben war, „Du sagst zu Niemand, das ein Fremder bei mir ist, Du sprichst den Namen, den Du gehört hast, nicht aus, zu Niemand, selbst hier im Hause nicht. Ich weiß, daß Du gewissenhaft bist und ich werde Dein Schweigen reich belohnen."

Der Diener verließ das Zimmer.

Falkner wandte sich dem unglücklichen Freunde zu, der völlig erschöpft, kraftlos auf einem Stuhle zusammengebrochen war und das Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

„Seefeld, soeben erst habe ich gelesen, daß Du von der Festung entflohen bist", sprach er. „Meine Gedanken waren bei Dir, ich wünschte Dir helfen zu können und hatte keine Ahnung, daß Du mir so nahe seiest."

Der Unglückliche ließ langsam die Hände herabsinken.

„Verzeih, daß ich zu Dir gekommen bin", sprach er. „Die äußerste Noth hat mich hierher getrieben. Seit drei Tagen und Nächten irre ich umher, noch habe ich nicht eine Stunde Ruhe gefunden, denn ich weiß, daß meine Verfolger auf meiner Spur sind und nur durch Zufall bin ich ihnen mehrere Male entgangen, meine Kräfte sind erschöpft, ich kann nicht weiter und bin verloren, wenn ich in ihre Hände falle. Ehe ich auf die Festung zurückkehre, gebe ich mir den Tod."

„Du darfst nicht sterben," unterbrach Falkner den Freund, dessen Hand fassend. „Ich werde alles für Dich thun, ich muß Dich retten. Du sagst, daß Deine Verfolger Deine Spur entdeckt haben; wissen sie, daß Du Dich hierher gewandt hast?"

„Sie können darüber kaum im Zweifel sein", gab Seefeld zur Antwort. „Daß ich aber gerade zu Dir mich geflüchtet habe, können sie nicht wissen."

„Hat Dich Niemand gesehen, als Du mein Gut betratest?" forschte Falkner weiter.

„Niemand. Nur hier traf ich Deinen Diener.

„Dann ist es gut", fuhr Falkner leichter aufathmend fort. „Dann wird alles gut gehen, — und richtete den Kopf wieder empor."

Dankend drückte der Unglückliche ihm die Hand.

Falkner stellte ihm seine Frau vor, die gleich darauf das Zimmer verließ, um für Erfrischungen zu sorgen, da der Flüchtling die größte Erschöpfung verrieth.

Den besten Wein hatte Falkner aus dem Keller holen lassen; aber er stieß mit dem Freunde nicht heiter an, wie früher, ruhig forderte er ihn auf, sich zu stärken. Er mußte ihm Zeit zur Erholung lassen. Bertha und der Diener trugen Sorge, daß sie von Niemanden gestört wurden und daß sie von einer etwa nahenden Gefahr frühzeitig genug unterrichtet werden konnten.

Mit der Hast eines Mannes, der sich bewußt ist, daß davon sein Leben und seine Freiheit abhängt, griff Seefeld zur Speise und zum Wein, denn in dieser Stunde mußte er vielleicht auf Tage hinaus neue Kräfte sammeln.

„Nun erzähle mir, wie alles gekommen ist", sprach Falkner endlich. „Ich habe nur weniges darüber gehört. Du weißt, daß Du mir alles anvertrauen kannst!"

„Ich weiß es", entgegnete Seefeld, starr vor sich hinblickend, denn es war ihm schwer, noch einmal alles Das in seine Erinnerung zurückzurufen, was ihn so unglücklich gemacht hatte. „Ich muß weit ausholen, damit Du Alles begreifst. — Du weißt, daß ich verschiedene Male im Avancement übergangen wurde, weil ich freisinnig war und — ich kann es offen eingestehen, — weil ich als Bürgerlicher mir durch fleißiges Studium mehr Kenntnisse erworben hatte, als meine adligen Vorgesetzten. Beides ist zu meinem Verderben geworden. Ich sah wohl ein, das man mich nicht befördern wollte, allein ich hoffte diese Schwierigkeit zu überwinden, war doppelt pünktlich in der Erfüllung meiner Pflicht und gab mich mit erhöhtem Eifer meinen Studien hin. Ich glaubte, daß dies endlich doch anerkannt werden müßte. Ich entbehrte gern den geselligen Verkehr mit meinen Kameraden, weil mir ohnehin ihre Unterhaltung wenig Vergnügen gewährte. Ich hatte bald keinen einzigen Freund mehr unter denselben. Da ich in dem Bewußtsein meines vollen Rechts war, hielt mich ein Gefühl des Trotzes ab, um die Versetzung zu einem anderen Regimente nachzusuchen, ich fühlte meine geistige Ueberlegenheit, und wollte deshalb all den kleinen gegen mich gerichteten Intriguen nicht weichen. Am schroffsten gegen mich war mein Oberst, ein Mann von wenig Kenntnissen und rohem Charakter — Du kennst ihn, sein Name ist v. Bergen. Er war stolz auf seinen alten Adel und besonders darauf, daß er einst ein Gut besessen, welches er indeß längst durch ein verschwenderisches Leben vergeudet hatte. Keine Gelegenheit ließ er vorübergehen, ohne mich zu tadeln und zu kränken.

Provinzen thun lasse. Hieran knüpft sich ein anderes Gerücht. Man sagt, der Kaiser habe den Wunsch ausgesprochen, auf einige Zeit nach Warschau zu gehen. Ob nun der Wunsch der Polen der Vater dieses Gerüchtes gewesen ist oder nicht, jedenfalls hat die ruhige Haltung der Polen während des Krieges und während der nihilistischen Unruhen ihnen eine starke Aufbesserung ihrer Stellung und Aussichten eingetragen. Sollte der Zar nach Warschau gehen, so wird er nicht umhin können, die gehässigsten Folgen der Revolution von 1863 zu beseitigen. Die Polen hoffen denn auch stark, daß einige drückende Einrichtungen beseitigt werden, wie z. B. das Verbot des Landkaufs, die die seit nun 15 Jahren auf den Polen lastenden jährlichen Contributionen und dergleichen mehr. Wie die Polen, so haben auch die deutschen Ostseeprovinzen bei diesen Nihilistenunruhen gewonnen. Seit zehn Jahren zum ersten Mal hat der Kaiser die Vertreter jener Provinzen beim Empfang nach dem Attentat nicht russisch, sondern in deutscher Sprache angeredet. Man erinnert sich wieder der Verläßlichkeit der baltischen Deutschen. Die eifrigen Bemühungen zur Unterstützung der russischen Häfen bei ihrer Concurrenz im Ausfuhrgeschäft werden fortgesetzt. Für den libauer Hafen sind drei Millionen Rubel ausgeworfen worden und die Arbeiten zur Erweiterung und Vertiefung des Hafens haben auch schon begonnen. Libau gewinnt den Anschein, als ob es im Fluge zu einem Seeplatz ersten Ranges aufsteigen wolle. Es weht dort ein Unternehmungs- und Gründungswind stärkster Art, und wie mir scheint, mit gutem Grunde angesichts der kolossalen Aufgaben, welche dem Stande des Getreidemarktes und der Saaten nach den sämmtlichen Ausfuhrhäfen an der Ostsee bevorstehen.

Deutschland.

Berlin, den 16. Juni.

— Der Reichsanz. bringt folgende Meldung: Bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin fand im Neuen Palais bei Potsdam gestern Mittags 1½ Uhr die Taufe der jüngstgeborenen Tochter Sr. Hoheit des Erbprinzen und Ihrer Königlichen Hoheit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen statt, welcher Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Se. Königliche Hoheit der Herzog von Edinburgh, die Großherzoglich badischen Herrschaften, Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, sowie die hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie beiwohnten. Die feierliche Handlung vollzog der Prediger Persius. Die junge Prinzessin erhielt die Namen: Feodora Victoria Augusta Marianne Marie.

— Das Geschenk der Königin von England zur goldenen Hochzeit des Kaiserpaares besteht, wie die „Times" mittheilt, aus einem Präsentirbrett aus Majolika von 24 Zoll im Durchmesser. Der Grund ist so reich vergoldet, daß sich die darauf in natürlichen Farben gemalten Amoretten und Blumenguirlanden reliefartig davon abheben. Der Mittelpunkt des Plateaus ist mit dem Wappen des Kaisers und der Kaiserin auf ovalen Schildern überhöht von der Kaiserkrone, geschmückt. Den Rand ziert ein Frieß von Amoretten, welche Guirlanden von Orangen und Myrten halten, die von türkisblauen Bändern durchzogen sind. Sie tanzen um einen sitzenden Genius, welcher eine Tafel mit dem Datum des 11. Juni hält. Das Werk, ein Meisterstück der Keramik, ist in der Fabrik der Mintons in der außerordentlich kurzen Zeit von 4 Wochen vollendet worden. Tag und Nacht wurde daran gearbeitet.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht folgenden, ersichtlich autoritativen Artikel, welcher von neuen Instruktionen der deutschen Kriegsmarine über die Geschwaderführung auf offener See Kunde giebt: „Die jüngsten Unfälle, von denen die deutsche Kriegs-Marine betroffen worden, haben die Anregung zu einer Revision und Veränderung der für die Führung der Geschwader bisher gültigen Vorschriften gegeben und zur Festsetzung von Bestimmungen geführt, deren Einschaltung sich auf Grund neuerer Erfahrungen in der Navigation namentlich mit zum Gebrauch auf hoher See bestimmten Schlachtschiffen als nothwendig herausgestellt hat. Inhaltlich der neuen Instruktionen wird es dem Geschwader-Chef vor Allem zur Pflicht gemacht, nach Uebernahme des Befehles über die ihm unterstellte Flottenabtheilung, sich über die Qualifikation und die Vorbereitung der Schiffskommandanten und der Schiffsoffiziere für die von ihnen eingenommenen Posten genaue Kenntniß zu verschaffen und darüber höheren Ortes zu berichten. Ferner soll derselbe sogleich nach der Besichtigung ein eingehendes Urtheil über die Vollzähligkeit in den einzelnen Chargen der Schiffsbesatzungen und den Grad ihrer Vorbildung und Leistungsfähigkeit in militärischen und nautischen Dienstzweigen abgeben, sowie sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, ob das Schließen und Oeffnen der wasserdichten Thüren und Schotten durch Exercitium derart vorgesehen und eingeübt, daß im Falle eines Zusammenstoßes und einer Beschädigung der schnellste Verschluß gesichert ist. Vor dem Verlassen des Hafens hat der Geschwaderchef die Geschwindigkeit zu bestimmen, welche die Schiffe bei eintretendem Nebel aufzunehmen haben, auch soll derselbe in frequentem Fahrwasser und bei Nacht eine Formation und Ordnung wählen, in welcher die Schiffe unbehindert ausweichen können, ohne sich selbst, resp. die anderen Schiffe des Geschwaders in Gefahr zu bringen. Jede Abweichung von der Kurslinie und von seinem Posten im Geschwader muß das einzelne Schiff welches ein größeres Straßenrecht als andere allein segelnde Schiffe nicht hat, dem Geschwaderchef unverzüglich melden, endlich ist ausdrücklich bestimmt worden, daß alle Dispositionen und Kurse für die Bewewegungen eines Geschwaders vom Geschwaderchef gegeben werden, und fungirt speziell der Navigationsoffizier des Flaggschiffs auch als solcher für die Navigation des Geschwaders."

— Nach einer Meldung der „Allg. Ztg.", welche „W. T. B." aus Augsburg von heute übermittelt, ist der Oberst, ein Major und ein Hauptmann des 14. bairischen Infanterie-Regiments, bei welchem die von dem Lieutenant Schenk v. Geyern begangenen Mißhandlungen von Soldaten vorkamen, pensionirt worden.

Oesterreich-Ungarn.

— Ueber die Entwässerungsarbeiten in Szegedin werden der „Peter Korrespondenz" von fachmännischer Seite folgende Daten mitgetheilt: „Die durch die Fürsorge der Regierung zur Entwässerung der Stadt eingeleiteten großartigen Arbeiten, die mit ca. 1170000 Fl. präliminirt erscheinen, sind beinahe ganz fertig oder doch mindestens so weit gediehen, daß der weitere Zufluß des immensen Inundationswassers abgesperrt ist. Die zur gänzlichen Entwässerung des Weichbildes der Stadt bestimmten Dampfpumpen sind bereits in Thätigkeit gesetzt worden. (Am 9. Juni arbeiteten deren 122 Stück.) In den ersten 24 Stunden fiel das innere Inundationswasser um ca. 3 cm. was einer Verminderung des Wasserquantums um 500000 cbm gleichkommt. Da das innere Inundationswasser eine Höhe von 3—3½ m hat, dürfte die gänzliche Entwässerung bei dem Aufwande der bisherigen Arbeitskraft ca. 3 Monate in Anspruch nehmen. Die kolossale Wassermasse in- und außerhalb der aufgeführten Spundwand, die in Trümmern liegenden Häuserreihen (die Zahl übersteigt 6000), die Verödung ganzer Stadttheile, die noch immer mit Kähnen befahren werden können: Alles das zusammengenommen bietet einen überaus traurigen und niederschmetternden Anblick."

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Der Minister des Innern, Lepère, besuchte heute die landwirthschaftliche Bezirksausstellung in Poitiers und hielt hierbei eine Rede, die sich vorzugsweise mit der Lage der Landwirthschaft beschäftigte. Insbesondere bestritt der Minister, daß eine landwirthschaftliche Krise zu befürchten sei. Gleichzeitig gab derselbe der Hoffnung Ausdruck, daß die Handlungen der Regierung dazu beitragen würden, den Einigungspunkt sowohl für die Republikaner, wie auch für alle loyalen Gegner in der Nation zu finden.

— Die französischen Kammern treten am Donnerstag oder Freitag zur National-Versammlung zusammen, um über die Rückverlegung der Kammern nach Paris endgültigen Beschluß zu fassen, nachdem sowohl die Deputirtenkammer als auch der Senat eine bezügliche Resolution angenommen haben. Nach Artikel 8 des konstitutionellen Gesetzes über die Organisation der öffentlichen Gewalten werden die Beschlüsse, durch welche die Verfassung ganz oder zum Theil abgeändert wird, von der National-Versammlung mit einfacher absoluter Mehrheit gefaßt, so daß schon in diesem Augenblicke als ganz unzweifelhaft gelten kann, daß die Vorlage selbst zur Annahme gelangt.

— In der Deputirtenkammer hat der berüchtigte Cassagnac einen neuen Skandal veranlaßt. Eine Depesche aus Versailles vom 16. d. meldet darüber: Bei Berathung des Ferry'schen Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht beschuldigt Cassagnac den Minister Ferry, daß er zu systematischen Verläumdungen seine Zuflucht nehme und Aktenstücke fälsche. Präsident Gambetta fordert Cassagnac auf, seine Redeweise zu mäßigen, Cassagnac bleibt dabei, daß Fälschungen vorgekommen seien. Die Linke protestirt und verlangt Verhängung der Censur über Cassagnac. Gambetta schlägt Censur, verbunden mit zeitweiliger Ausschließung Cassagnac's vor. (Beifall auf der Linken. Lebhafte Bewegung, großer Lärm.) Gambetta bedeckt sich, Cassagnac bleibt auf der Tribüne die Sitzung ist aber thatsächlich aufgehoben. Gambetta verläßt den Sitzungssaal.

Rußland.

— Für die Beurtheilung der inneren russischen Zustände gewinnt der Prozeß Solowjeff eeine hohe Bedeutung. Einmal geht aus demselben die Wahrscheinlichkeit hervor, daß der Attentäter nicht aus sich allein, sondern aus der Verbindung mit der Nihilistenverschwörung den Antrieb zu dem Verbrechen schöpfte — die dem gefangenen Verschwörer während eines Rausches in der Haft entlockte Aussage, daß er durch das Loos zur That bestimmt worden sei, ist jedenfalls charakteristisch — und sodann, daß die nihilistischen Strömungen bis in die höchsten Staatskreise hinaufreichen. Der telegraphisch gemeldete Fund bei dem russischen Friedensrichter läßt hierüber keinen Zweifel. An weiteren merkwürdigen Enthüllungen über die Verzweigung der nihilistischen Umtriebe wird es voraussichtlich in allernächster Zeit nicht fehlen.

Warschau. Der Oberpolizeimeister von Warschau, Generalmajor der Suite Buturlin hat folgenden Befehl in den Warschauer Blättern veröffentlicht: Ungeachtet meiner früheren Befehle und meiner Aufforderungen in den Polizei-Kanzeleien, dem Publikum gegenüber, welches in verschiedenen Angelegenheiten in die Kanzeleien kommt, ein zuvorkommendes und höfliches Wesen zu beobachten, ist es zu meiner Kenntniß gelangt, daß einige der Beamten fortfahren, sich unpassende und unhöfliche Antworten zu erlauben. Ich bringe daher zur allgemeinen Kenntniß, daß, im Fall sich ähnliche Vorkommnisse ereignen sollten und dieselben nicht sofort mir gemeldet werden, nicht nur der schuldige Beamte oder Schreiber, sondern auch der Schriftführer der betreffenden Kanzelei unverzüglich aus dem Dienste entlassen werden.

Amerika.

Washington, 14. Juni. Nach dem von dem Agriculturdepartement erstatteten Berichte wird nach dem jetzigen Stande der Baumwolle der Ertrag der Ernte auf 96 pCt. geschätzt. Die Entwickelung der Baumwolle ist gegen die normalen Jahre um etwa 14 Tage zurück. Das mit Baumwolle bepflanzte Terrain hat um etwa 2 pCt. zugenommen. Der Ertrag der Getreideernte wird auf 90 pCt. geschätzt. Das mit Getreide bestellte Terrain hat eine Vergrößerung von etwa 4 pCt. erfahren.

— Wie schon mitgetheilt worden, hat der Blitz am Mittwoch in ein ausgedehntes Petroleumlager bei Philadelphia eingeschlagen und das Petroleum entzündet. Die „Times" enthält darüber nachstehendes ausführliches Telegramm aus Philadelphia, 11. Juni: Während eines Gewitters schlug der Blitz heute Morgen in das Waarenlager der Atlantic Petroleum Refining Company in Point Breeze am Schuylkell-Flusse, Philadelphia, ein und entzündete das Petroleum. Die Waarenhäuser und Reinigungs-Fabriken der Kompagnie nehmen einen großen Raum ein, mit 2500 Yards Werften längs des Schuylkill, wo sämmtliche von Philadelphia abgesandte Petroleum-Vorräthe eingeschifft werden. Das Feuer wüthete den ganzen Tag und eine große Wolke schwarzen Rauches bedeckte den südlichen Theil der Stadt. Die Schleppdampfer retteten verschiedene Schiffe, allein folgende Schiffe sind verbrannt: die deutsche Bark „F. Roch", die italienische Bark „Giuseppe Quinto", die russische Bark „Ilion", das norwegische Schiff „Hudson" und die österreichische Bark „Fa". Die Verluste werden sehr groß sein, doch melden die letzten Depeschen, daß man des Feuers Herr geworden und viel gerettet ist.

Zur chinesischen Auswanderung

schreibt man dem Globus: In den Vereinigten Staaten ist die Chinesenfrage neuerdings wieder in den Vordergrund getreten. Vom Congreß wurde ein Gesetz angenommen, welches die chinesische Einwanderung beschränken sollte. Nach demselben durfte kein Schiff mehr als 15 Chinesen auf einmal nach irgend einem amerikanischen Hafen bringen, und es wurde dem Capitän eine Geldstrafe von 100 Doll. für jeden weiteren mitgebrachten Chinesen angedroht. Nachdem sowohl das Repräsentantenhaus als der Senat die Vorlage genehmigt hatten, wurde dieselbe durch das Veto des Präsidenten zwar zurückgewiesen, aber in ganz Amerika giebt sich doch eine mehr und mehr steigende Besorgniß über die Ueberschwemmung mit Chinesen kund, welche einestheils die Arbeitslöhne total herabdrücken, anderntheils aber durch allerhand häßliche Laster und Gewohnheiten den Beweis liefern, daß sie nicht zu den Sitten anderer Völker passen. Auf den Sandwichs-Inseln hat die Einwanderung aus China so stark zugenommen, daß allein während der zweiten Hälfte des Jahres 1878 im Hafen von Honolulu 2500 Chinesen landeten, und ihre Gesammtzahl, welche 1872 kaum 2000 betrug, sich jetzt auf mindestens 10000, d. h. ein Fünftel der ganzen Bevölkerung Hawaiis beläuft. Da der größte Theil derselben als Arbeiter auf den Zucker-Plantagen unentbehrlich ist, hat die Regierung bisher der Einwanderung keine Hindernisse in den Weg gelegt; wenn dies jedoch nicht demnächst geschieht, ist der baldige Untergang der Eingeborenen dieser schönen Inseln unter der chinesischen Flutwelle unvermeidlich. Auf Tahiti und den Gesellschafts-Inseln hingegen hat die französische Protectorats-Regierung dem schrankenlosen Einströmen der Chinesen ein Hemmniß entgegengestellt. Durch ein Decret ist der Aufenthalt in dem Archipel jedem Chinesen untersagt, der nicht vorher Beweise seiner Arbeitsfähigkeit und seines guten Charakters bringt und dadurch einen vom Gouverneur ausgestellten „Aufenthalts-Erlaubnißschein" erwirbt. Jeder, dem dies nicht gelingt, soll mit dem ersten Schiffe zurückgesandt werden; fehlt ihm das Fahrgeld dazu, so muß er dasselbe durch Zwangsarbeit auf den Regierungswerften verdienen. Auch in Australien hat neuerdings die Bewegung gegen die chinesische Einwanderung zugenommen. Im Hafen von Sydney stellten sämmtliche Matrosen die Arbeit ein, um die Entlassung der auf den Dampferlinien angestellten Chinesen zu erzwingen. Die Australasiatische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

---

Da wurde von ihm die Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit verlangt; er war nicht dazu im Stande und bat mich, dieselbe anzufertigen. Ich that es gern und verwandte die größte Mühe darauf.

Als ich die, vom Oberst verlagte wissenschaftliche Arbeit fertig hatte und er sie ablieferte, wurde der Oberst, weil man der Meinung war, er selbst habe sie gefertigt, sehr darüber gelobt und eine Zeit lang war er freundlicher gegen mich — dies sollte nicht lange währen. Ohne daß ich ein Wort geäußert hatte, war es bekannt geworden, daß die Arbeit nicht von dem Oberst angefertigt sei, und er erhielt deshalb einen harten Verweis. Sein ganzer Groll richtete sich gegen mich, da er den Verdacht hegte, daß ich selbst das Geheimniß, die Arbeit sei nicht von ihm, verrathen habe. Es kamen schwere Tage für mich. Täglich kränkte er mich vor den Soldaten. Ich hörte, wie er zu meinen Kameraden sagte, er wolle das Offiziercops des Regiments von dem unerträglichen bürgerlichen Elemente reinigen, und dergleichen mehr. Ich wußte, daß diese Worte mir galten, und nur mit Mühe hielt ich mich zurück. Wie viel ich durch seine rohen Kränkungen gelitten habe, vermag ich nicht zu schildern, noch jetzt schlägt mir das Herz vor Unmuth, wenn ich daran denke. Ich wollte dem Zustande ein Ende machen und suchte die Versetzung zu einem andern Regimente nach. Der Oberst erfuhr es sofort und wollte mir, ehe ich das Regiment verließ, noch einen besonderen Schimpf anthun. Ich kannte ihn und war deshalb doppelt auf meiner Hut. Nicht das geringste Versehen ließ ich mir zu Schulden kommen. Mit unendlicher Sehnsucht erwartete ich die Antwort auf mein Gesuch. Da erschien v. Bergen eines Sonntags auf dem Paradeplatze; auf seinen Befehl ließ ich meine Kompagnie mehrere Schwenkungen machen. „Lieutenant Seefeld!" rief er endlich, und ein boshaftes Lächeln lag auf seinem Gesichte. Aeußerlich ruhig trat ich vor ihn hin. „Sie kommandiren wie ein altes Weib!" fuhr er mit lauter Stimme fort, so daß seine Worte nicht allein von meinen Kameraden, sondern auch von den Soldaten gehört wurde. „Ich werde Ihnen von einem Gefreiten Unterricht im Kommandiren geben lassen. — Ich hörte meine Kameraden hinter mir lachten und das Blut schoß mir in die Wangen. Ich hatte mir nichts zu Schulden kommen lassen und sollte diese Kränkung ertragen. Jeder Nerv in mir zuckte und doch beherrschte ich mich. Meine scheinbare Ruhe schien ihn noch mehr zu erbittern. „Lieutenant Seefeld!" rief er noch lauter. „Ich begreife nicht, wie Sie dazu gekommen sind, Offizier zu werden, Sie hätten Cigarrendreher werden sollen, das würde besser zu ihrem bürgerlichen Namen und Gesicht gepaßt haben!" — Ich weiß nicht mehr, was ich in diesem Augenblick empfunden habe, ich erinnere mich nur noch, daß ich mir nicht Zeit nahm, den Degen zu ziehen, sondern auf den Oberst zusprang und ihm einen Schlag in das Gesicht versetzte. Dann wollte ich den Degen hervorreißen, um ihn zu durchstoßen — ehe ich aber dazu kam, wurden meine Arme von hinten umschlungen und festgehalten . . . Nun weißt Du meine That. Dafür wurde ich zum Gemeinen degradirt und zu fünfzehn Jahren Festungsstrafe verurtheilt!"

Er hielt erschöpft inne.

„Empörend!" rief Falker aufspringend. „Hast Du nicht gesagt in welcher Weise Du von ihm gereizt wurdest?"

„Ich habe alles gesagt", bemerkte Seefeld, „ich berief mich auf das Zeugniß meiner Kameraden — es hat mir nichts geholfen. Erst damals erfuhr ich, daß ich auch in den höheren Kreisen sehr mißliebig war, weil man mir meine liberalen und politischen Grundsätze nicht verzieh."

(Fortsetzung folgt.)

ließ zwar sogleich 300 chinesische Matrosen zum Ersatz aus Hongkong herbeiholen, verpflichtete sich aber schließlich doch, nicht mehr als 180 Chinesen auf ihren Schiffen zu beschäftigen. Dabei betrug die Gesammtzahl der Chinesen in der Colonie Neusüdwales im Jahre 1871 nur 7220, und der neueste Polizeibericht giebt ihre heutige Stärke auf bloß 9616 an, was bei einer Gesammtbevölkerung von 650 000 und im Vergleich zu Californien sehr gering erscheint. Von dieser Zahl waren 4073 in den Mienen, 4916 als Hirten, Köche, Gärtner, Arbeiter und Dienstboten und 627 als Händler und Kaufleute beschäftigt. Auch in der Colonie Queensland hat die Regierung bei Vergebung der Postcontracte die Bedingung gestellt, daß keine Chinesen auf den Postdampfern beschäftigt werden, und auf der Insel Neuseeland ist der Gouverneur um Einführung einer Kopfsteuer auf Chinesen angegangen worden; die Zahl derselben beträgt jetzt gegen 5000. In Peru wird bekanntlich die chinesische Einwanderung möglichst begünstigt. Nach statistischen Angaben betrug die Zahl der von 1860 bis 1874 Eingewanderten 86,692, von welchen jedoch manche nach Chile, Ecuador und Columbieu weitergingen, so daß die Gesammtzahl der in Peru lebenden Chinesen im Jahre 1874 gegen 60,000 und heutigen Tages über 80,000 betragen mag. Die Mehrheit derselben kommt aus der Gegend von Kanton und wird contraktlich als Kulis für die Zuckerpflanzungen importirt. Heirathen zwischen Chinesen und weißen Frauen der niederen Classen sollen nicht selten sein; auch soll die katholische Propaganda Fortschritte unter ersteren machen. In Folge des Vertrages zwischen China und Peru macht eine Dampferlinie jährlich 28 Fahrten zwischen Hongkong und Callao, um die Kuli-Einfuhr zu erleichtern, so daß die Zahl der Chinesen in Südamerika in nächster Zeit noch bedeutend steigen dürfte. Als Beweis gegen die gefürchteten Gefahren einer schrankenlosen Einwanderung der Chinesen wird die Stadt Singapur angeführt, wo ihre Zahl 100,000 gegen 5000 aller anderen Nationalitäten beträgt. Auf der Insel Java leben jetzt gegen 16,000 Chinesen.

Provinzielles.

Königsberg. [Pferde- und Maschinen-Markt. Nachdem die Eröffnung des Pferdemarktes stattgefunden hatte, wurden sofort die für die 32 ersten Hauptgewinne der Lotterie erforderlichen Pferde auf dem Platze angekauft. Das Material, welches, von allen Seiten anlangte, ist thatsächlich wunderschön und liefert den Beweis von dem Reichthum unserer Provinz an edlen Thieren. Für zwei braune Hengste boten die Händler sofort 4,800 Mk. Die für die Lotterie angekauften 5 eleganten Wagen sind bereits auf dem Platze in Remisen untergebracht und werden von Sachkennern als ganz vorzüglich gepriesen. — Gestern Mittag wurde hier der VI. internationale Maschinenmarkt eröffnet. Die Anmeldungen zu demselben seitens hiesiger und auswärtiger Geschäftsleute sind so zahlreich eingelaufen, daß, nachdem der so bedeutende Flächenraum von 9300 Quadratmetern schon vollkommen besetzt war, noch sehr viele unberücksichtigt bleiben mußten. Weit über 100 Firmen, darunter auch viele amerikanische, sind auf dem Markte vertreten.

— [Rosenkranz †.] Unsere Universität hat eine ihrer größten Zierden verloren. Am Sonnabend Abends 9½ Uhr starb Herr Geheimrath Prof. Dr. Rosenkranz, der Jahrzehnte an unserer Albertina gewirkt hat, der mehrmals ihr Prorektor gewesen ist. Als Gelehrter von dem umfassendsten Wissen und einer der bedeutendsten Vertreter der Hegelschen Schule, hat der Verstorbene durch seine überaus große Vielseitigkeit und die Kunst seiner Darstellung sich auch in den weitesten Kreisen als Schriftsteller bekannt gemacht, und seine Vorlesungen über Göthe, seine „Aesthetik des Häßlichen", sein „Leben Diderots" sind Gemeingut aller Gebildeten geworden. Als Lehrer wußte er seine Zuhörer durch den ganzen Zauber eines geistreichen und anregenden Vortrages zu fesseln, und nicht nur Studirende, nein Männer aus allen Ständen saßen auf den Bänken des „Rosenkranzianums", des größten Hörsaales der Universität. Im persönlichen Umgange entzückte er Alle, die ihm nahe traten, durch seltene Liebenswürdigkeit und Güte des Charakters. Durch ein trauriges Augenleiden seiner Lehrthätigkeit seit mehreren Jahren entrückt, war er bis in die letzte Zeit literarisch thätig, und der Beifall, den noch seine „Neuen Studien" fanden, verschönerte den Abend seines Lebens. Auch war es ihm noch vergönnt, an dem Tage seines 50jährigen Doktorjubiläums die Verehrung und Danbarkeit zu schauen, die man ihm von nah und fern aus tiefstem Empfinden entgegenbrachte. (K. H. Z.)

Osterode, 16. Juni [Ertrunken.] Gestern sind beim Baden im Drewenz-See in der Nähe der Stadt die Bäcker Rudolf Götz und Fr. Borutta von hier ertrunken.

Cranz. [Die Lachsfischerei in der Ostsee] hat seit Pfingsten ihr Ende erreicht, sie war in diesem Jahre recht ergiebig und, da auch die Preise, Dank dem sich fortwährend steigernden auswärtigen Begehr nach unserm Lachs sich überaus hoch erhielten (durchschnittlich 2,60 Mk. pro Pfd.) recht einträglich. Man greift nicht zu hoch, wenn man den Werth der während der diesmaligen Fangzeit hier erbeuteten Lachse auf 40,000 Mk. veranschlagt.

Aus Ostpreußen, 14. Juni. [Eisenwerk.] Das im Kreise Johannisburg, 2 Kilometer von der Landesgrenze belegene fiskalische Eisenhüttenwerk Wondollek, (in seinen Anfängen noch eine Schöpfung Friedrichs des Großen) soll nach dem Beschlusse der königlichen Regierung vom 1. Juli cr. ab außer Betrieb gesetzt werden, da die Rentabilität des Hüttenwerks Wondollek, seit dem Darniederliegen der inländischen Eisenindustrie, von Jahr zu Jahr abgenommen hat und jetzt nicht mehr die allerdings bedeutenden Verwaltungskosten deckt.

Elbing, 17. Juni. [Begnadigung.] Die aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Kaiserlichen Ehepaares von Sr. Majestät beschlossene Begnadigung ist auch einigen Insassen des hiesigen Centralgefängnisses zu gut gekommen. Auf allerhöchsten Befehl wurden gestern Abend in Folge telegraphischer Benachrichtigung zwei Personen, der Färber Gustav Meyer und die Schneidermeisterfrau Barbara Herrmann, beide von hier, aus der Strafhaft entlassen. Die Begnadigten waren wegen Majestäts-Beleidigung zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt und hatten einen Theil ihrer Strafe auch bereits verbüßt. (E. Z.)

— [Richterpersonal.] Die Mitglieder des hiesigen künftigen Land- und Amtsgerichts werden folgende sein: Landgericht: Präsident: App.-Ger.-Rath Schmieder aus Marienwerder, Director Kr.-Ger.-Dir. Pahlke aus Braunsberg. Räthe: Kr.-Ger.-Räthe Hessner-Elbing, Taureck-Elbing, Dr. Thiele-Elbing, Bischoff-Elbing, Tetzlaff-Marienwerder, Weitzenmiller-Kulm, Mac Lean aus Pr. Stargardt. Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt: Neumann aus Altona, Zweiter Staatsanwalt: Genemer-Marienburg. Amtsgericht: Kr.-Ger.-Räthe Schliemann-Elbing, Lesse-Elbing, Feichtmayer-Elbing, Kreisrichter Steckel aus Marienburg, Kreisgerichtsrath Dr. Meissner aus Thorn. (Altpr. Ztg.)

Marienburg, 17. Juni. [Zu dem Gau-Sängerfest] in Marienburg hatten sich am vergangenen Sonntag die Mitglieder der verschiedenen Sängervereine sehr zahlreich eingefunden. Schon die Morgenzüge brachten die Theilnehmer, welch von den Mitgliedern des Lokalkomitees auf dem Bahnhofe freundlich begrüßt wurden. Um 11 Uhr ordnete sich der Zug zum Marsche nach der Halle des großen Conventsremters. Die Sänger nahmen auf der Festbühne Stellung und wurden durch den Herrn Bürgermeister Horn in liebenswürdigster Weise begrüßt. Bei der Mittagstafel hielt Herr Landrath Döring eine kurze Ansprache, die mit einem Toast auf den Kaiser schloß. Herr Lehrer Gebauer aus Danzig brachte ein Hoch auf die Marienburg aus. Ungefähr 450 active Sänger waren anwesend. Danzig war durch 4 Vereine vertreten (Frühling, Hesse, Sängerkreis, Cäcilien-Verein) und hatte mit seinen 100 Sängern das stärkste Contingent gestellt. Weiter hatten sich von Elbing 2 Vereine eingefunden, ferner waren vertreten die Feststadt Marienburg, Marienwerder, Pr. Stargard, Dirschau, Tiegenhof, Rosenberg, Dt. Eylau und Neuteich. Nachmittags 4 Uhr begann das Konzert, dem wohl 900 Zuhörer beiwohnten. Von den Leistungen der Danziger Vereine fand der Frühling'sche Verein mit „Sterne sind schweigende Siegel" wohl den meisten Beifall. Auch der Hesse'sche Verein that sich mit „Heut scheid ich", von Isenmann, sehr vortheilhaft hervor. Aber auch die minder großen Vereinigungen fanden sich mit ihren Aufgaben gut ab. Das Publikum bezeugte am besten seine Zufriedenheit mit dem Gebotenen, daß es in der Glühhitze bis zum Schlusse standhaft ausharrte. Den Schluß des Festes bildete ein Orchesterkonzert im Maschke'schen Garten.

Posen, 16. Juni. [Angebliche Muttergotteserscheinungen bei Gostyn.] Der Wunderschwindel, der nach den Vorkommnissen von Marpingen und Dietrichswalde bereits abgethan schien und dessen sich in letzter Zeit sogar die ultramontanen Blätter zu schämen anfingen, hat noch einmal in unserer Provinz keck sein Haupt erhoben und zwar in einer so handgreiflich plumpen Weise, daß man sich nur über die Blindheit der leichtgläubigen Massen wundern kann, die sich durch dergleichen kindischen Aberwitz täuschen lassen. In der Gegend von Gostyn verbreitete sich am Frohnleichnamstage das Gerücht, daß die Mutter Gottes auf einer Pappel in Zalesie erschienen sei und sofort strömte auch die gesammte Bevölkerung der umliegenden Dörfer nach dem begnadeten Orte, so daß sich eine Menge von 2—3000 Köpfen ansammelte. Einzelne Leute kletterten auf die Pappel und küßten sie, andere schnitten die Rinde ab, um sie als wunderthätig nach Hause zu bringen. In Folge der darauf von dem Distriktskommissarius angestellten Vernehmungen ergab sich, daß die 11jährige Tochter eines von dem Gutsbesitzer v. Stablewski entlassenen arbeitsscheuen Individuums die angeblichen Visionen gehabt haben wollte und einen Auswuchs an der Pappel für die Muttergottes gehalten hatte. Der Propst Rosinski, welcher mittlerweile an dem „Gnadenorte" erschien, suchte die Menge vergeblich zum Nachhausegehen zu bewegen. Ebensowenig gelang es dem Distriktskommissarius, sowie den ihm assistirenden Gensdarmen die „Andächtigen" zum Verlassen des Ortes zu bewegen. Zum Glück sandte der Himmel einen tüchtigen Regenguß, der die wundersüchtige Menge durchnäßte und schließlich auseinandertrieb. (P. Z.)

Bromberg, 16. Juni. [Verschwunden.] Der Kaufmann H. Rehfeld ist seit einiger Zeit, wenigstens für seine zahlreichen Gläubiger, spurlos verschwunden. Man vermuthet, daß derselbe nach Amerika zu dort weilenden Verwandten gereist ist, da er wegen Wechselfälschungen verfolgt wird. (Br. Z.)

Inowrazlaw. [Soolbad.] Nachdem endlich nach langem vergeblichen Hoffen eine trockene warme Witterung eingekehrt ist, fängt auch das hiesige Soolbad an sich immer mehr und mehr zu bevölkern. Die Zahl der auswärtigen Besucher beträgt mehrere 50 und auch von Einheimischen wird das Bad lebhaft benutzt, sodaß bisher seit dem 15. Mai im Ganzen über 1200 Bäder, täglich also im Durchschnitt 40 abgegeben werden konnten. Die Wohnungen in den Logirhäusern, die in der Nähe des Soolbades liegen, sind fast alle schon auf diesen und den nächsten Monat besetzt und auch in der Stadt haben viele Fremde ihren Besuch bei Bekannten angemeldet. Von den auswärtigen Badegästen sind mehrere schon in den früheren Jahren hier gewesen; sie sind zum Theil gekommen, um ihre Gesundheit, die sie im Bade wieder erlangt haben, noch mehr zu kräftigen. (O. Pr.)

Thorn. Frl. Eva Kraft, die berühmte Soubrette des Friedr.-Wilhelmstädt'schen Theaters in Berlin, wird in der nächsten Woche einige Mal aus Gefälligkeit für Hrn. Dir. Oppenheim im Sommertheater gastiren. Wir konnten heute leider noch nicht erfahren, in welchen Stücken die beliebte Künstlerin auftreten wird, aber jedenfalls wird die Nachricht, daß die flotte Soubrette des Friedrich-Wilhelmstädt'schen Theaters in Berlin im Sommertheater in Thorn auftritt, großes Interesse erregen.

— **Die Versammlung** von Handwerksmeistern behufs Besprechung über die Gründung von Innungen, zu welcher der Magistrat eingeladen hatte, ist mit Rücksicht auf die morgen stattfindende Turnfahrt auf Montag den 23. d. Mts. verlegt worden.

— **Der Krieger-Verein** veranstaltet mit Familien am Sonntag den 22. d. Mts. eine Landparthie nach Smolnik. Die Bewirthung hat Kamerad Kißner übernommen; auch für Musik ist gesorgt. Rendezvous ist um 3 Uhr Nachmittags beim Forsthaus.

— **Personalien.** Der Kreis-Secretär Herr Wagner zu Thorn ist vom 1. Juli ab an die kgl. Regierung zu Marienwerder versetzt worden. — Der beim hiesigen kgl. Landraths-Amte bisher als Hilfsarbeiter beschäftigte Herr Regierungs-Supernumerarius Grünberg ist zum Kgl. Kreis-Secretär ernannt und demselben die Kreis-Secretärstelle beim hiesigen königl. Landraths-Amte vom 1. Juli ab verliehen worden.

— **Diebstähle.** Ein Müllergeselle Arendt, welcher auf der Handelsmühle in Gollub gearbeitet, stahl einem daselbst beschäftigten Lehrling eine goldene Uhrkette und ein Hemde und machte sich dann auf den Weg nach Thorn. Hier aber wurde er festgenommen und seine Bestrafung eingeleitet. — Ein Knecht stahl seinem Herrn, einem Gutsbesitzer, eine lange Holzkette und suchte dieselbe bei einem hiesigen Trödler zu versilbern, wurde aber dabei abgefaßt und zur Rechenschaft gezogen.

— **Witterung.** Die Hitze, unter welcher wir nun schon seit Wochen schmachten, ohne daß ein Gewitter die ersehnte Abkühlung bringt, hält noch immer an. Während von verschiedenen Orten Nachrichten über Wolkenbrüche und heftige Regengüsse kommen, netzt hier kein Tropfen das dürre Erdreich. Die Aussichten, welche sich unter diesen Unständen zunächst für Heu-, Klee- und Roggen-Ernte darbieten, sind leider recht ungünstig.

— **Ueberfähre.** Wie wir hören, hat sich der Magistrat bezüglich der Ueberfähre dahin schlüssig gemacht, daß das Anerbieten von zwei auswärtigen Unternehmern, zwei Dampfer zur Uebernahme des Fährdienstes aufzustellen, angenommen wird. Die Dampf-Fähre soll mit dem 1. September eröffnet werden. Bis dahin wird Herr Cholenius die Fähre weiter führen.

— **Raubanfall.** In der Nacht zum 2. Pfingstfeiertage wurde auf der Rückkehr von Przysiek der Maschinist Rikowski in dem abgefolgten Terrain von zwei Strolchen angefallen, geschlagen und seiner Uhr beraubt. Als einer der beiden Räuber ist jetzt der Arbeiter Schramm von der Bromberger Vorstadt ermittelt worden; auch die Uhr, welche er bereits an einen Dritten verkauft hatte, ist aufgefunden. Dem zweiten Räuber ist man gleichfalls auf die Spur.

Locales.

Strasburg, den 16. Juni.

— **Gerichtsvollzieher.** Wenn auch die Gerichtsvollzieherstellen für die Bezirke der Land- und Amtsgerichte bis jetzt noch nicht besetzt sind, so dürften doch alle noch eingehenden Meldungen zu diesem Posten verspätet sein, da die Ernennungen selbst im Justizministerium schon erfolgt, den Betreffenden aber noch nicht bekannt sind. Im Gegensatz zu früheren widersprechenden Nachrichten wird uns übrigens gemeldet, daß der Justizminister zu Gerichtsvollziehern nur Aktuarien erster Klasse ernennen wird, Kanzlei- und Unterbeamte bleiben gänzlich ausgeschlossen, auch wenn sie sich zur Ablegung des erforderlichen Examens bereit erklären sollten. Seitdem letztere Bestimmung in der Beamtenwelt bekannt geworden, haben sich die ursprünglichen Meldungen der Justizsubalternbeamten fast verdreifacht. Dolmetscher werden aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn sie das Examen als Aktuar erster Klasse bereits vor 8 Jahren gemacht haben, sofort zum Gerichtsschreiber (Sekretair) angestellt werden und erhalten außer ihrem Gehalte als Gerichtsschreiber eine Renumeration von 200 Thaler, so daß ihr Gehalt außer den Nebeneinkünften sich auf 3000 Mk. belaufen wird und werden vorzugsweise dazu verwandt, weil es Dolmetscher nicht viele giebt und der Justizminister namentlich in den Provinzen Posen und Preußen behufs Ersparniß von doppelten Gehältern darauf halten wird, daß Dolmetscher zugleich als Gerichtsschreiber amtiren werden.

— **Gemischter Gesangverein.** Auf Veranlassung des Dirigenten Herrn Lic. Ossowski feiert heute der gemischte Gesangverein sein erstes Sommervergnügen im Karbowoer Walde. Bei dem prächtigen Wetter werden wohl sämmtliche Mitglieder sich aufs Beste amüsiren.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 17. Juni 1879.

			16. J.
Fonds: Fest.			
	Russische Banknoten	200,00	199,70
	Warschau 8 Tage	199,75	199,50
	Russ. 5% Anleihe v. 1877	88,30	88,30
	Polnische Pfandbriefe 5%	62,10	62,10
	do. Liquid. Pfandbriefe	56,40	56,20
	Westpr. Pfandbriefe 4%	97,90	97,70
	do. do. 4½%	102,80	102,90
	Kredit-Actien	453,50	454,50
	Oesterr. Banknoten	178,30	175,90
	Disconto-Comm.-Anth.	147,90	148,00
Weizen: gelb	Juni-Juli	184,00	184,00
	Sept.-Okt.	191,50	190,50
Roggen:	loco	121,00	120,00
	Juni	119,00	117,70
	Juni-Juli	119,00	117,70
	Sept.-Okt.	127,20	126,00
Rüböl:	Juni	57,00	56,80
	Sept.-Oct.	57,60	57,40
Spiritus:	loco	52,60	51,70
	Juni-Juli	52,80	52,10
	August-Septbr.	53,50	53,10

Diskont 3%
Lombard 4%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 17. Juni 1879.

Wetter: heiß.

Weizen: flau, hellbunter 175—178 Mk., feiner 180—181 Mk. per 2000 Pfd

Roggen: in russischer Waare dringend offerirt, bleibt mit Ausnahme bester Qualitäten sehr vernachlässigt, polnischer, etwas klamm 108 bis 112 Mk., do. trocken 116—117 Mk., russischer 94—98 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: geschäftslos

Hafer: nur gute Qualitäten beachtet, abfallende schwer verkäuflich, russischer mit etwas Geruch 100 Mk., do. hell, etwas besetzt 105—107 Mk., do., bd., besatzfrei 109—112 Mark.

Erbsen: matt, Kochwaare 123—128 Mk., Futterwaare 112—117 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 17. Juni 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	55,50	Brf.	55,00	Gld.	55,00	bez.
Juni	55,25	„	54,75	„	—	„

Holztransport auf der Weichsel.

Am 16. Juni eingegangen: Werner, von Falkenberg-Bottrum an Falkenberg-Küstrin 4 Traften, 96 Schleeper, 900 Kiefern-Rundh., 61 Kiefern-Kantb;

Am 17. Juni eingegangen: Kuniki, von J. Kretschmeister-Nuhr an J. Kretschmer-Schulitz 3 Traften, 47 Eichen-Plançons, 1099 Kiefern-Rundh., 90 runde Eichen-Schwellen, 1119 Eichen-Stäbe; Szimaninski, von Kerber-Skok an Müller-Danzig 1 Trafte, 1475 Kiefern-Rundholz.

Wasserstand am 17. Juni, Nachm. 3 Uhr 7 Fuß 4 Zoll.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung".

Stettin, 16. Juni. Auf dem heute eröffneten Wollmarkt sind große Zufuhren vorhanden. Das Geschäft ist schleppend, die Wäsche ist gut. In den Preisen ist gegen das Vorjahr 1 Thr. Aufschlag.

Bekanntmachung.

Der am 11. Juli cr. in der Catharina Hoppe'schen Subhastationssache, Neuhof, Bl. 8, anstehende Bietungs-Termin wird aufgehoben.

Strasburg, den 10. Juni 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Ignatz Kozielecki'schen Eheleuten gehörige, in Rownitza belegene, im Hypothekenbuche Blatt 1 verzeichnete Grundstück soll

am 2. August cr., h. 11,

im Wege der Zwangs-Vollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 2. August cr., h. 12,

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 67,60,70 Hectar, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 352,35 Mark. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 189 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 10. Juni 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bücher mit Journallinien zu Cladden, Brouillons, Strazzen, Prima-Notiz, Manualen, Memorialen, Journalen, Fakturenbüchern,
Cassabücher,
Copirbücher zum Abschreiben der Briefe,
Einkaufs- und **Calculations-Bücher,**
Einlagen,
Fakturen-Bücher mit Falzen,
Geheimbücher,
Hauptbücher,
Haushaltsbücher,
Lohnbücher,
Notizbücher,
Oktavbücher,
Querbücher,
Quittungsbücher,
Register zu Hauptbüchern, Journalen Cladden 2c.,
Reise-Hauptbücher,
Seiden-Copirbücher zum Abdrucken der Briefe,
Wäschebücher,
Wechsel-Copirbücher,
Zahlbücher und
Zins- und Mieth-Quittungs-Bücher
empfiehlt in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Justus Wallis,
Depot der Geschäftsbücher-Fabrik
von
J. C. König & Ebhardt
Hannover.

Allen,
welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:
Die Brust- und Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **W. Lambeck's Buchhandlung** in **Thorn,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Für 10 Mark.

10 ganze Meter schönen **Kleiderstoff,**
8 " " **carrirtes Bettzeug,**
1 wollenes **Damen-Umschlagetuch,**
3 Stück weiße reinleinene **Taschentücher,**
3 " abgep. " **Handtücher,**

versendet alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von **10 Mark** die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin C.,** Heiligegeist-Straße 46.

Probe-Nummern
auf Wunsch gratis und franco.

Einladung zum Abonnement
auf die

Schlesische Presse

Große politische und Handels-Zeitung.

Täglich drei Ausgaben:
(Früh, Mittag und Abend)
mit der
Sonntags-Gratis-Beilage

„Deutsche Familien-Blätter"

VII. Jahrgang.

Verlag von S. Schottlaender in Breslau.

Mitarbeiter: M. G. Conrad, F. Dahn, E. v. Dincklage, Louise Ernesti, K. E. Franzos, F. Groß, E. Hoefer, W. Jensen, K. Laßwitz, Paul Lindau, Otto Müller, Elise Polko, M. v. Schlaegel, L. Schücking, K. Telmann, E. Wichert, H. Wachenhusen, J. v. Weilen, v. Wickede u. a.

Preis nur 5 Mk. 75 Pf. pro Quartal.

bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Die „Schlesische Presse" ist die billigste, reichhaltigste und gediegenste Zeitung.

Die **„Schlesische Presse",** treu der sich gestellten Aufgabe, ihre Leser in politischer Beziehung durch gediegene Leitartikel, Original-Correspondenzen und Original-Telegramme von allen Orten des In- und Auslandes schnell und eingehend zu unterrichten, wird auch in commerzieller Richtung bemüht bleiben, durch rascheste Mittheilungen über den Stand von Actien-Gesellschaften, wie durch werthvolle Beiträge bedeutender National-Oekonomen über alle den Handel- und Gewerbestand wie das große Publikum gleichzeitig berührenden Fragen, das Interesse ihrer Abonnenten zu wahren. — Dem **localen** und **provinziellen** Theile der **„Schlesischen Presse"** soll nach wie vor die höchste Aufmerksamkeit gewidmet werden. Eigene Lokal-Reporter und Correspondenten in allen Städten der Provinz vermitteln alles Bemerkenswerthe „auf directem Wege" an die „Schlesische Presse".

Durch die **Gratis**-Beilage **„Deutsche Familien-Blätter",** welche sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens mit Recht des allgemeinen Beifalls ihrer sich fortwährend steigernden Abonnentenzahl zu erfreuen hat, ist unseren Lesern Gelegenheit geboten, gediegene Romane und Novellen, welche in der **Buch**-Ausgabe **jährlich eine große Kaufsumme** repräsentiren, als **Eigenthum** zu erwerben, und so den Grund zu einer **eigenen, guten Hausbibliothek** zu legen.

Das **Feuilleton,** eine Specialität der Zeitung, veröffentlicht **außer** den Romanen und Novellen in den „Deutschen Familienblättern" stets die **neuesten** und **gediegensten** Romane unserer berühmtesten und beliebtesten Autoren. So beginnt z. B. noch im Laufe des Juni der **erste** Abdruck des großen hochinteressanten Romans:

Dornröslein von Eufemia Gräfin Ballestrem,

welcher in Folge seiner spannenden Handlung und gediegenen Charakterschilderung das Interesse unserer Leser sicher in hohem Grade in Anspruch nehmen wird. **Ferner** veröffentlichen wir im **Laufe des III. Quartals** den von der berühmten Schriftstellerin **Elise Polko** für das Feuilleton der „Schlesischen Presse" **eigens** geschriebenen neuen, hochbedeutenden Roman

Das Familien-Ideal,

welcher gleich den früher hier veröffentlichten Arbeiten der Lieblings-Autorin der Damenwelt von unseren Lesern mit vieler Freude begrüßt werden dürfte.

Neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den Roman „Dornröslein", soweit er bis Ende Juni im Feuilleton der „Schlesischen Presse" erschienen, **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Probe-Nummern gratis und franco!

Probe-Nummern
auf Wunsch gratis und franco.

Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

Erste Fabrik der Americanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen.

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist zu haben bei Herrn **A. Kube** in **Thorn,** Gerechte Straße 128.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb **von Grüter.**

Beste Austrichsfarbe für Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,

aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trocknet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann **selbst** gestrichen werden. Preis der Originalflasche Mk. 2,50.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch** in **Thorn.**
Musterkarten sind vorräthig.

TECHNIKUM zu EINBECK

— Prov. Hannover. —

Städtische, unter Aufsicht der Königl. Regierung stehende höhere

Fachschule für Maschinentechniker.

Beginn des Semesters am 23 April.
Aufnahmen bis zum 1. Mai.

Näheres durch den

DIRECTOR DR. STEHLE.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehrendiplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schievelbein.
1873 Silb. Medaille Massow.

Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1874 Ehrenpreis Dt.-Crone.
1875 Bronc. Medaille Cüstrin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig.
1878 Anerk.-Dipl. Frankf a. O.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weitereinführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung

Wilh. Meissner.

* * *

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,
Arnswalde.

Die

Ostdeutsche Presse,

(Verlag von G. Böhlke, Bromberg)
täglich erscheinende große politische Zeitung liberaler Tendenz,

ladet beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement ein.

Die **„Ostdeutsche Presse"** bringt Leitartikel über alle politischen und wirthschaftlichen Fragen, ausführliche Berichte über die Sitzungen des Reichs- und Landtages, täglich eine Tagesübersicht, Originalkorrespondenzen vom In- und Auslande, sämmtliche Telegramme des Wolff'schen Bureaus, Börsenberichte von den bedeutendsten Handelsplätzen, einen sorgfältig revidirten Courszettel und ist inbezug auf lokale und provinzielle Vorkommnisse am Besten und Schnellsten unterrichtet. Für ein gutes Feuilleton bringt die **„Ostdeutsche Presse"** große Opfer und wird auch im bevorstehenden Quartal wiederum Romane von den renommirtesten Schriftstellern veröffentlichen.

Die starke Verbreitung, welche die **„Ostdeutsche Presse"** gefunden hat, macht sie zu einem Insertionsorgan ersten Ranges, was die **zahlreichen behördlichen und privaten Annoncen** beweisen dürften.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten pro Quartal **5** Mk. Insertionsgebühr pro Zeile **12** Pf.



Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

BREMEN BALTIMORE
Directe Billets
BREMEN nach NEW-YORK
nach dem Westen der Verein. Staaten.
BREMEN NEW-ORLEANS
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an
die **General-Agenten**
Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in **Berlin**
oder an deren Agenten

Carl Spiller in Thorn.

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder. | Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz **gegen Ost** und **Nord,** ganz besonders geeignet gegen Störungen **weiblicher** Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** 2c., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen,** allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschkau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

KOENIGS-TRANK.

Bingen, Station Laufenburg, 6. Januar 1879. Herr Jacoby Da in meinem Hause schon mehrere Flaschen Königstrank gebraucht worden sind, und ich schon 18—24 Flaschen für Andere bestellt habe, deren heilsame Wirkung überall anerkannt wird — besonders hat er mir bei **Augenentzündung, Magenleiden, Brandwunden** ausgezeichnete Hilfe geleistet — so statte ich Ihnen aufrichtigen Dank ab und bestelle hiermit etc. etc. Achtungsvoll **Simon Frei,** Schmied.

Auszug fon Attesten und Dankschreiben fersende gratis und franco, und bite 15,000 Mark Garantie für die Aechtheit dieser sowol, als der nicht feröffentlichten, die sämmtl. im Original bei mir zur Einsicht Jedermanns bereit liegen.

Die Flasche Königstrank kostet 2 Mark und 50 Pf. für Ferpakkung. Bei Abname fon 3 Flaschen ist die Ferpakkung umsonst. Zu haben beim Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29** und in dessen Niderlage bei Herrn **Heinrich Netz** in Thorn

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.